

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Adressen 4,50 Lit., für Postadressen 5,00 Lit. Bei den Postanstalten: für Adressen 4,50 Lit., für Postadressen 5,00 Lit. monatlich, 15,00 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht getrocknete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerei). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in den Memelgebieten und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Lit. 10 = 1 U. S. D.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 64

Memel, Donnerstag, den 16. März 1933

85. Jahrgang

Neurath weist französische Beschwerden zurück

Als unbegründet — Es handelt sich um die Verwendung von Hilfspolizei in der entmilitarisierten Zone

wtb. Berlin, 15. März.

Der französische Botschafter Francois-Poncet hat gestern den Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn v. Neurath angeschrieben, um im Auftrage der französischen Regierung wegen der Vorgänge in Kebl und der Verwendung von Hilfspolizei in der entmilitarisierten Zone unter Hinweis auf Artikel 43 des Versailler Vertrages Beschwerde zu führen.

Der Reichsaussenminister hat diese Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Weder die Vorgänge in Kebl noch die Verwendung von Hilfspolizei fallen unter die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone. Die im übrigen nur während 30 Stunden in der Polizeifabrik in Kebl untergebracht gewesene S.A.-Mannschaft, von der höchstens jeder zehnte Mann mit einem Jagdgewehr oder Revolver ausgerüstet gewesen sei, noch die Hilfspolizei könnten als bewaffnete Streitkräfte angesehen werden. Im übrigen handele es sich hierbei um innerpolitische Maßnahmen, die der Aufrechterhaltung der gefährdeten Ruhe und Sicherheit dienen.

Frankreich holt sich zwei Körbe

wtb. Paris, 15. März.

Die Annahme, daß die französische Regierung wegen der vorübergehenden Besetzung einer Kebl-Kaserne durch nationalsozialistische Gruppen versucht hat, sich die Unterstützung der britischen Regierung zu verschaffen und daß ihr diese verweigert wurde, wird heute durch einen einwandfreien Zeugen, den Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“, bestätigt. Dieser meldet aus London, der offizielle Standpunkt Englands sei, daß die Kundgebungen der Nationalsozialisten in der entmilitarisierten Rheinlandzone nicht als abschließende Provokation angesehen werden dürften, es handele sich lediglich um einen innerpolitischen Vorgang.

Auch der Londoner Berichterstatter des „Petit Journal“ liefert den Beweis, daß der Quai d'Orsay nach Unterstützung Ausschau gehalten hat. Er beschäftigt sich mit den Schritten, die der französische Botschafter in den letzten Tagen im Foreign Office unternommen hat, und erklärt, daß Aloisi gestern in Genf Macdonald die Ansicht Mussolinis zu der Besetzung einer Kaserne in Kebl durch Nationalsozialisten dargelegt habe. Danach lege der italienische Ministerpräsident den Vorschlag des Versailler Vertrages so aus, daß sogar die Möglichkeit einer gemeinsamen Aktion England und Italien ausgeschlossen sei, falls England in Berlin Schritte unternehmen wolle. Mussolini sei der Ansicht, daß die Erklärung, die die Reichsregierung über den Vorgang in Kebl gegeben habe, diesen belege. Was die Einstellung von Nationalsozialisten als Hilfspolizisten betreffe, so vertrete Mussolini den Standpunkt, daß die revolutionäre Lage in Deutschland diese Maßnahme rechtfertige.

Im übrigen ist festzustellen, daß über den gestrigen Schritt des französischen Botschafters in Berlin die Pariser Blätter nur auf Grund der ihnen zugegangenen Agentenmeldungen berichten und sich bis jetzt eines Kommentars enthalten.

Mussolini soll helfen

wtb. London, 15. März.

In der konservativen Londoner Presse wird heute allgemein von der Möglichkeit einer Zusammenkunft Macdonald und Mussolini gesprochen. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Rom sagt, Mussolini würde einen Gedankenaustausch mit Macdonald sehr begrüßen, eine Zusammenkunft in der nächsten Woche sei möglich. „Daily Telegraph“ nennt bereits Stresa am Lago Maggiore als wahrscheinlichen Ort der Begegnung. „Times“ widmet der Möglichkeit einen Leitartikel und sagt, je eher die Zusammenkunft stattfinden, desto besser sei es. Denn der Augenblick sei kritisch. Mussolini sei für die Rolle eines Ratgebers besonders geeignet, weil er deutlicher als irgend ein anderer europäischer Staatsmann von der Notwendigkeit allmählicher Abänderungen der Friedensverträge gesprochen habe und Verständnis für die Empfindungen aller Deutschen gegenüber dem Versailler Vertrag habe.

Anknüpfend an diese Bemerkungen fordert „Times“ die anderen europäischen Regierungen auf, sich darüber zu entscheiden, welche Forderungen Deutschlands als berechtigt zu betrachten seien und welche nicht, und dann die berechtigten ohne Umstände zu bewilligen und die für unberechtigt gehaltenen abzulehnen.

Im Hintergrund — das Flottenabkommen

Berlin, 15. März.

Wie die „Vossische Zeitung“ sich aus Genf melden läßt, verstärken sich die Gerüchte von einer Komtze Macdonalds mehr und mehr.

Man habe in Genf den Eindruck, daß der britische Ministerpräsident eine Flottenvereinbarung zwischen Frankreich und Italien herbeiführen möchte, um die Vereinigten Staaten desto sicherer zur Annahme einer Konvention, die auch ein Flottenabkommen enthielte, gewinnen zu können.

Auf die Gefahren einer solchen Einigung Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten für die deutsche Politik braucht kaum erst hingewiesen zu werden. Vermutlich würde jede Konvention, die hier abgeschlossen werden könnte, eine Schutzklausel enthalten, die das Inkrafttreten von der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Standes der Rüstungen abhängig macht, sowie eine Kontrollklausel, die eine sofortige Kontrolle erlaubt.

„Das Theater brennt!“

Brandkatastrophe in einer mexikanischen Stadt — Bisher 41 Tote — Opfer des Starkstroms

wtb. Mexiko, 15. März. Im Theater der Stadt Ahualulco, im mexikanischen Staate Jalisco, brach ein Brand aus, der sich so rasch verbreitete, daß eine große Anzahl von Personen verbrannt und verwundet wurde. Man befürchtet, daß 50 Menschen dabei umgekommen sind. Bisher sind 32 Tote und 70 Verletzte geborgen worden, 18 Personen werden vermisst.

wtb. Mexiko, 14. März. Die Zahl der Todesopfer, die der furchtbare Theaterbrand in Ahualulco gefordert hat, ist inzwischen auf 41 gestiegen.

Davon sind etwa 20 Besucher der oberen Ränge auf besonders grausame Weise ums Leben gekommen; ein stromführendes Hauptkabel, das nicht genügend gesichert

war, geriet nämlich mit der Eisenkonstruktion der oberen Ränge in leitende Verbindung.

Die übrigen Toten wurden in den Korridoren gefunden. Sie waren im Gedränge zu Boden gestürzt und der Strom der Flüchtenden ging über sie hinweg.

Wirbelsturmkatastrophe im Osten von U. S. A.

wtb. Nashville, 15. März. In den Grenzgebieten von Kentucky und Tennessee wütete ein Wirbelsturm, der im ganzen 20 Todesopfer gefordert hat. Mehrere 100 Personen wurden verletzt, zahlreiche Häuser in Nashville und anderen Städten zerstört.

Keine Aenderung der litauischen Außenpolitik

Ein Vortrag des Außenministers Dr. Zaunius

Drahtbericht unseres Kauener ss.-Berichterstatters

Kaunas, 15. März.

Der Außenminister Dr. Zaunius hielt gestern auf einer eigens hierzu einberufenen Versammlung der Kauener Ortsgruppe der Tautinklai einen Vortrag, in dem er die außenpolitische Lage Litauens darlegte. Zunächst wies Dr. Zaunius auf die sich verschärfende internationale Lage hin. Die Außenpolitik Litauens werde nach wie vor von der Wilnafrage beherrscht. Auf der letzten Völkerbundversammlung habe er, Dr. Zaunius, bei der Behandlung des Mandschurei-Konfliktes die Gelegenheit zu einer Erklärung in der Wilnafrage wahrgenommen. Wenn der Mandschurei-Konflikt von dem Völkerbund weiter behandelt werden würde, so werde auch Litauen den Wilnafall wiederum zur Sprache bringen, und zwar auf Grund der Analogie, die zwischen dem Mandschurei- und dem Wilna-Konflikt und seiner Behandlung bestehe.

Von Deutschland seien im allgemeinen keine Ueberraschungen zu erwarten.

Zaunius wies dabei darauf hin, daß der Reichskanzler Hitler selbst auf seinen Agitationsreisen als Parteiführer in Tilsit und in Königsberg gegen Litauen keinen feindlichen Meinungen getau habe. Man müsse zudem die parteipolitische Agitation von der verantwortlichen Außenpolitik unterscheiden.

Die Politik Litauens Polen gegenüber habe sich nicht geändert. „Ohne Wilna werden wir uns nicht beruhigen.“ — das sei nach wie vor die nationale Lösung Litauens. In der letzten Zeit hätten ihn, Dr. Zaunius, verschiedene Personen besucht, um auf die Polen und Litauen angeblich gemeinsam drohende Gefahr hinzuweisen, diese Personen

halten eine Verständigung mit Polen für notwendig. Bei näherer Prüfung dieser Vorschläge stelle sich aber heraus, daß sie ohne konkreten Inhalt seien. Nur die Rückgabe Wilnas bzw. die Schaffung von Möglichkeiten zur Verwirklichung dieses Zieles könne eine Voraussetzung für eine Verständigung mit Polen bilden. Es liege gegenwärtig kein Grund vor, in der Wilnafrage nachzugeben, da die Position Litauens in der letzten Zeit sich gebessert habe.

Dr. Zaunius berührte in seinem Vortrag nur diese Probleme. Er hat dagegen weder über die Sowjetunion noch über die von der Oppositionspresse gerade in der letzten Zeit so viel besprochene Idee der Gründung eines baltischen Bundes gesprochen. Aus diesen Äußerungen ist also zu ersehen, daß Litauen seinen bisherigen außenpolitischen Kurs fortsetzen wird. Die Stimmen der Opposition, die immer nachdrücklicher nicht nur für die Schaffung eines baltischen Bundes, sondern darüber hinaus auch für eine Verständigung mit Polen eintreten, beeinflussen die verantwortliche Außenpolitik Litauens in keiner Weise.

Deutschlands Handelsbeziehungen zu den baltischen Staaten

wtb. Berlin, 14. März. Zwei in Riga erscheinende Zeitungen brachten gestern Meldungen aus Kaunas, wonach die deutsche Regierung beabsichtige, demnächst alle Handelsverträge mit den baltischen Staaten zu kündigen und gleichzeitig Verhandlungen über eine Neuregelung der Handelsbeziehungen vorzuschlagen. Auf Grund von Erfindungen bei zuständiger Stelle können wir hierzu mitteilen, daß diese Pressemeldungen unzutreffend sind.

Entscheidende Unterredung Hitler-Luther

wtb. Berlin, 15. März.

Wie wir erfahren, ist Reichskanzler Adolf Hitler heute vormittag aus München wieder nach Berlin zurückgekehrt. Im einzelnen ist über den Münchener Aufenthalt des Kanzlers bisher nichts Näheres bekannt geworden, doch darf man wohl vermuten, daß er in erster Linie der Regelung wichtiger Aufgaben innerhalb seiner Bewegung galt, die durch die Regierungsgeschäfte in der letzten Zeit naturgemäß in den Hintergrund treten mußten. Gleich nach seiner Ankunft in Berlin hat der Reichskanzler die Arbeit in der Reichskanzlei wieder aufgenommen.

Die wichtigste Besprechung vor der Kabinettsitzung am Nachmittag ist eine Unterredung zwischen Reichskanzler Hitler und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther. Im Laufe des Vormittags hat Dr. Luther den Kanzler aufgesucht. Die Besprechung gilt natürlich der Anpassung der Reichsbankpolitik an die großen Aufgaben, die die Reichsregierung herbeiführen läßt, das ist in dem Augenblick, da die Verhandlungen noch im Gange sind, selbstverständlich schwer zu sagen.

Man muß deshalb auch abwarten, ob die gestern in der Öffentlichkeit aufgetauchten Vermutungen zutreffen, daß sich heute entscheiden könnte, ob ein Wechsel in der Reichsbankleitung eintrete oder nicht.

Diese Vermutungen gründen sich offenbar darauf, daß die heutige Besprechung bereits die dritte Zusammenkunft zwischen dem Kanzler und Dr. Luther im Rahmen der Aussprache über die Reichsbankpolitik ist, daß also schon eine Klärung der Auffassungen soweit herbeigeführt sein kann, daß die Entscheidung bevorsteht.

Kein Wechsel im Auswärtigen Amt

wtb. Berlin, 15. März. Meldungen deutscher Blätter, die auch ihren Weg ins Ausland gefunden haben, wollen wissen, daß in der Leitung des Auswärtigen Amtes ein Wechsel bevorstehe. Wie wir dazu von zuständiger Stelle hören, handelt es sich um reine Kombinationen, die jeder Grundlage entbehren.

Kardinal Faulhaber holt sich Instruktionen aus Rom?

wtb. München, 15. März. Wie der römische Korrespondent der „Münchener Zeitung“ mitteilt, hat Kardinal Faulhaber, der auf Antrag des Konviktoriums in Rom weilte, mit den vatikanischen Kreisen wichtige Besprechungen über die neue Lage in Deutschland gehabt. Gegenstand dieser Besprechungen war vor allem die Stellungnahme des Zentrums zur Nationalsozialistischen Partei.

Im Anschluß an die Besprechungen, die Kardinal Faulhaber in Rom gehabt hat und in denen die jüngsten Vorgänge in Deutschland ebenfalls zur Sprache gekommen sind, schreibt die offizielle vatikanische Nachrichtenagentur „Correspondenza“: „Die nationalsozialistische Bewegung stehe nach einer Periode der Unsicherheit heute innerlich und äußerlich gefestigt da. Deshalb hätten auch die deutschen Bischöfe ihre zuerst abwartende, teils auch kritische Einstellung zum Nationalsozialismus revidiert; auch um die Verschärfung eines Gegenstückes zu verhindern, der nicht nur von politischem, sondern auch vom religiösen Standpunkt aus bedenklich sei. „Correspondenza“ glaubt, daß die veränderte Haltung des deutschen Episkopats zum Nutzen des deutschen Volkes sich weiter entwickeln werde, schon weil der Kampf gegen die kommunistische Gefahr einer der wichtigsten Grundfragen der neuen Regierung sei.“

Das vatikanische Nachrichtenbüro schreibt dann weiter: „Was das Zentrum betrifft, so ist nach Informationen von autoritativer Seite anzunehmen, daß diese Partei keinerlei Vorurteile hat und haben kann, und daß sie nicht in derselben unfruchtbaren Oppositionslage beharren wird. Die deutschen Katholiken werden in einem Augenblick, der für ihr Vaterland und vielleicht für ganz Europa entscheidend ist, nicht beiseite stehen.“

Am Montag vormittag hat das angekündigte geheime Konviktorium stattgefunden. Paps Pius XI. hat dabei die sechs neuen Kardinaläle ernannt. Es sind folgende: Der Erzbischof von Turin, Jostati, der Erzbischof von Ouedeb, Billeneuve, der Erzbischof von Florenz, Dalla Costa, der Apostolische Delegat in den Vereinigten Staaten, Sumaloni Biondi, der bisherige Nuntius in Bukarest, Dolci, und der Erzbischof von Wien, Dr. Junger.

Die bedrängten Mitglieder der Deutschen Genossenschaftsbank

Dringender Schutz vor Verelendung tut not!

Von unserem Rauner ss.-Berichtshatter

Raunas, 14. März.

Die Beamten des Rauner fünften Polizeibezirks, dem es in erster Linie obliegt, rückständige Steuern und sonstige Schulden der Bürger an staatliche und staatlich unterstützte Behörden zwangsweise einzutreiben, besuchen die Mitglieder der jetzt nicht mehr „aktiven“ Deutschen Genossenschaftsbank in Erfüllung eines Auftrages, den dreifachen Betrag ihres Mitgliedsbeitrages zwangsweise einzutreiben. Dies geschieht auf Grund eines alten russischen und jetzt in Litauen geltenden Gesetzes über die Eintreibung der Schulden der Mitglieder der Sparkassen, das auch auf die Banken des kleinen gegenseitigen Kredits angewandt wird; die Deutsche Genossenschaftsbank wird zu solchen „kleinen“ Banken gezählt.

Vor ihrem bekannten „Kraus“ zählte die Deutsche Genossenschaftsbank in Raunas 1800 Mitglieder

Beschränkungen in der Einfuhr von Zement und Baumwollgarn

ss. Raunas, 15. März. Die Außenhandelskommission zur Erteilung von Lizenzen hat beschlossen, die Einfuhr von Zement und Baumwollgarn aus allen Ländern, mit Ausnahme von England und Dänemark, nur zu 25 Prozent der Einfuhr des vorigen Jahres zuzulassen, es sei denn, daß zwischen den einzelnen Ländern und Litauen Kompensationsabkommen getroffen werden.

Der und verfügte (oder mußte verfügen) über mehr als 25 Mill. Lit Einlagen. Als die Gerüchte über die Zahlungsschwierigkeiten der Bank verbreitet wurden, wollte kein Mensch an sie glauben; so stark war das Vertrauen zu der Bank und so beruhigend wurden die Mitglieder der Genossenschaftsbank von der alten Verwaltung auf Grund der von ihr vorgelegten Bilanzen unterrichtet. Die Zahlungsschwierigkeiten konnten aber auf die Dauer nicht verhinderlich werden. Die in mehr als einer Hinsicht fahrlässige und statutenwidrige Tätigkeit der alten Verwaltung wurde in der Öffentlichkeit allgemein bekannt, und nachdem sie abgesetzt worden war, wählte die Generalversammlung eine neue Verwaltung mit neuen Vollmachten. Wir wollen hier nicht weiter untersuchen, ob es von den neuen Männern klug war, die Nachschüssen und Fahrlässigkeit der früheren Verwaltung urbi et orbi zu verkünden. Zwar konnte die „Unsolvenz“ der Bank kaum verheimlicht werden, aber es hätte vielleicht andere Mittel und Wege gegeben, der Bank und somit ihren Mitgliedern zu helfen, als durch eine weitere Verschlechterung des Rufes der Bank. Die Mitglieder der Bank interessiert jetzt aber nicht so sehr die Vergangenheit als die Gegenwart, denn die Polizeibeamten des fünften Bezirkes, die auch wohl in anderen nicht sehr willkommenen Angelegenheiten die armen Mitglieder der Bank besuchen, drängen auf Bezahlung, und die meisten Mitglieder der Genossenschaftsbank stehen tatsächlich vor einer Verelendung, wenn nicht sogar vor dem Ruin.

Die meisten Mitglieder der Genossenschaftsbank sind „kleine Leute“, — Handwerker, Landwirte, Angestellte, Beamte usw., die den von ihnen in der Genossenschaftsbank beanspruchten Kredit zu ihrem täglichen Gewerbe, wenn nicht sogar zur Tilgung ihrer anderweitigen Schulden benötigen. Nicht nur, daß diesen kleinen Leuten, in der Mehrzahl den Deutschen, der Kredit ganz und gar entzogen wurde, auch ihr Mitgliedsbeitrag ging ihnen verloren. Damit nicht genug! Zur Deckung der durch die Verschuldung und Fahrlässigkeit der alten Verwaltung entstandenen Verluste mußten diese Mitglieder noch den dreifachen Betrag ihres Beitrages jetzt zwangsweise entrichten, denn sonst droht ihnen die Zwangsversteigerung ihres Vermögens, mögen es Möbel, Werkzeuge zur Ausübung ihres Gewerbes oder Haushaltsgegenstände sein. Denn so hat angeblich die allgemeine Generalversammlung beschlossen, und der Beschluß der Generalversammlung gilt doch wie ein Gesetz! Aber selbst für den Fall der Entziehung dieses dreifachen Mitgliedsbeitrages sind die Mitglieder noch nicht frei: auf Grund des Artikels 14 der Satzungen der Deutschen Genossenschaftsbank haftet angeblich auch in diesem Falle jedes Mitglied für die Verpflichtungen der Genossenschaft und ihre Verluste in zweifacher oder dreifacher Weise. Ein deutscher Handwerker aus Schangen genos in der Deutschen Genossenschaftsbank auf Grund seines Mitgliedsbeitrages von 800 Lit einen Kredit von 3000 Lit. Dieser Kredit, auf den er jahrelang angewiesen war, um seinen Betrieb aufrecht zu erhalten, ist ihm plötzlich entzogen worden, und er ist verpflichtet, ihn abzurufen. Der Mitgliedsbeitrag von 800 Lit geht ihm auch verloren. Jetzt verlangt von ihm die Polizeibehörde eine sofortige Entrichtung von weiteren 900 Lit, und dabei hat er noch keine Gewißheit, ob er nicht gezwungen werden wird, auch den übrigen Betrag seiner Haftpflicht in Höhe von 5100 Lit zu bezahlen. Wenn man bedenkt, daß es sich um 1800 Mitglieder handelt, die in ihrer Mehrzahl mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, so muß man unumwunden feststellen, daß im Falle der Verwirklichung dieses Vorhabens diesen Leuten tatsächlich ein vollständiger Ruin droht.

Nach unserem Dafürhalten sind die Mitglieder der Genossenschaftsbank jetzt nach der rechtlichen Lage der Dinge nicht verpflichtet, den verlangten Betrag zu zahlen, und zwar aus folgenden Gründen: Nach der von dem Finanzministerium vorgenommenen Revision wurden in der Genossenschaftsbank an zweifelhaften Forderungen mehr als eine Million Lit festgestellt, die mit der Zustimmung der Kreditinspektion auf 608 788,51 Lit verringert wurden. Diese zweifelhaften Forderungen werden kraft des Artikels 63 der Satzungen als Verluste betrachtet, die wohl auf Grund des Artikels 14 von den Mitgliedern in zweifacher oder dreifacher Weise als der gewährte Kredit „garantiert“ werden. Nach dem Absatz 2 des Artikels 14 kann zur Deckung der Verluste und eingegangener Verpflichtungen von den Mitgliedern nur ein Betrag in der Höhe ihres Kredits eingezogen werden. Nun handelt es sich hier um solche zweifelhafte Forderungen, für die in erster Linie auf Grund der Artikel 78 und 88, 90 und 92 die alte Verwaltung

und der frühere Rat der Genossenschaftsbank zur Verantwortung gezogen werden müssen, weil sie statutenwidrige und somit ungesetzliche Handlungen begangen bzw. fahrlässig gehandelt haben. So hat die alte Verwaltung gewissen F. und S. einen Kredit von 187 812,45 Lit, einem gewissen M. D. von 210 788,39 Lit, einem gewissen B. B. und anderen gemeinsam einen Kredit von mehr als 90 000 Lit, einem B. von 61 368 Lit, einem K. einen Kredit von mehr als 100 000 Lit gewährt, obgleich nach dem Artikel 43 der Satzungen die zu gewährenden Kredite „nicht höher als 10 000 Lit für verschiedene Art Leihen, und 1000 Lit für Anleihen ohne Gewähr“ sein dürfen. Es stellte sich ferner heraus, daß bei den „kleinen Leuten“ die alte Verwaltung die statutenmäßigen 10% der gewährten Anleihe als Mitgliedsbeitrag einfach abgezogen hat, während die großen Schuldner, die ihre Kredite auf statutenwidrige Weise erhalten haben, nur einen lächerlich kleinen Mitgliedsbeitrag zu entrichten hatten, so daß sie jetzt selbst von den Polizeibeamten des fünften Bezirkes weit weniger gefordert werden als die kleinen Handwerker in Schangen. Die neue Verwaltung hat gegen die Mitglieder der alten Verwaltung und des Rates, die unseres Wissens in der Lage sind, ihre Fahrlässigkeit und ihr Verschulden ohne fremde Hilfe der Mitglieder wieder gut zu machen, eine wohl begründete Beschwerde an den Staatsanwalt gerichtet.

Die Beschwerde wird vom 2. Juni 1932 datiert, die Voruntersuchung ist aber noch immer in der Sache, und nicht die Mitglieder der Verwaltung und des Rates, sondern die Mitglieder der Bank haben jetzt Unannehmlichkeiten. Es wäre wirklich an der Zeit, die Untersuchung zu beschleunigen und die ganze Angelegenheit einmal gerichtlich aufzuklären und zu erledigen.

Ferner: Seit dem Beschluß der Generalversammlung über die Festsetzung der Haftsumme sind bereits neun Monate verflossen, kein Mensch weiß aber, ob gegen die vorhin genannten Schuldner, die doch die Kredite auf Grund irgendwelcher Garantien bzw. Vermögenswerte und Hypotheken erhalten haben, gerichtlich vorgegangen wird. Die Mitglieder haben das Recht, zu erfahren, ob und welche Mittel gegen diese Schuldner bereits ergriffen werden und welche Mittel noch zu ergreifen wären. Es geht doch nicht an, alles gegen die Rente des geringsten Widerstandes zu unternehmen; erst müssen die Schuldigen und die Schuldner zur Verantwortung gezogen werden.

Rechtlich genommen, ist der Beschluß der Generalversammlung vom Juni 1932 statutenwidrig und gesehwidrig und zwar aus folgenden Gründen: Die Mitglieder der Genossenschaftsbank können solange zur „Deckung von Verlusten“ nicht herangezogen werden, bis die endgültigen Verluste nicht bekannt geworden sind. Wenn zwischen der ersten und der zweiten Feststellung der sogenannten „zweifelhaften Forderungen“ durch das Finanzministerium eine „kleine Spanne“ von „nur“ etwa 400 000 Lit eintreten konnte, so können die Mitglieder mit vollem Recht erklären, daß der angegebene Betrag von mehr als 600 000 Lit an zweifelhaften Forderungen noch weiter vermindert werden kann, dies umso eher, als doch anzunehmen ist, daß wenigstens ein Teil der gewährten Kredite durch Versteigerung des Vermögens der Schuldner, das sie nach unserem Wissen besitzen, gedeckt werden kann. Vor

einer klaren und endgültigen Feststellung der sogenannten Verluste bzw. zweifelhaften Forderungen können die Mitglieder zur Deckung solcher „Verluste“ rechtlich nicht herangezogen werden. Die Beschlüsse der Generalversammlung, die wider die Gesetze und diese Satzungen gehen, sind nicht verbindlich (Art. 106 der Satzungen). Ferner: Kraft des Artikels 99 der Statuten muß zur Annahme eines solchen Beschlusses der Generalversammlung eines solchen Festsetzungen der Haftsumme) eine Teilnahme von mindestens der Hälfte der Mitglieder festgestellt werden. Also mußte ein solcher Beschluß mit mindestens 650 Stimmen gefaßt werden. An der Generalversammlung vom 16. Juni haben aber höchstens 200 oder 250 Mitglieder teilgenommen, von denen vielleicht nur etwa 100 Personen aktiv gestimmt haben. Selbst wenn eine zweite Generalversammlung einberufen wird, kann ein solcher Beschluß kraft des Artikels 100 nicht dann angenommen werden, wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder, das sind mehr als 400 Personen, erschienen sind. Die wichtigsten Voraussetzungen zur Durchführung dieses Beschlusses fehlen also, und zwar erstens weil ein solcher Beschluß vor der Festsetzung der Verluste nicht angenommen werden konnte und zweitens, weil die betreffende Generalversammlung mangels des Quorums nicht beschlußfähig und somit nicht berechtigt war, solche Beschlüsse zu fassen. Auf die anderen rechtlichen Gründe materieller und prozeduraler Art wollen wir nicht weiter eingehen.

Diese Angelegenheit beunruhigt in hohem Maße die Defensibilität der deutschen Minderheit sowie zahlreiche andere Personen, die das Unglück hatten, mit der Bank in Verbindung zu stehen. Nicht die Mitglieder sollen bedrängt und in vielen Fällen ruiniert werden, sondern die Schuldigen und Schuldner sollen zur Verantwortung gezogen werden; alle Welt weiß hier, daß sie in der Lage sind, die Verantwortung zu tragen.

Ziehm wird solange in Genf bleiben

... bis die polnische Regierung den Beschluß des Völkerbundes ausgeführt hat

wtb. Genf, 15. März.

In Völkerbundkreisen war man gestern allgemein der Ansicht, daß nach der Stellungnahme des Völkerbundes, die eine einstimmige Verurteilung des Vorkisses Polens auf der Westplatte bedeutet, die polnische Regierung noch im Laufe des Dienstags die Verstärkungen von der Westplatte zurückziehen werde. Der Präsident der Freien Stadt Danzig, Dr. Ziehm, ist entschlossen, solange in Genf zu bleiben, bis die polnische Regierung den Beschluß des Völkerbundes ausgeführt hat.

Sollte irgendeine Verzögerung in der Ausführung des Beschlusses eintreten, so wird der Völkerbundrat alsbald wieder mit der Angelegenheit befaßt werden.

Die polnische Niederlage

wtb. Genf, 15. März.

Dem Urteilspruch des Völkerbundes in der Angelegenheit des Danzig-polnischen Konfliktes ist eine entscheidende Bedeutung zwischen dem Staatspräsidenten Dr. Ziehm und dem polnischen Außenminister Bed vorausgegangen, die bis in die Nacht zum Dienstag gewährt hat. Der Verlauf der gestri-

gen Ratssitzung kam dann wie die wohlstudierte Szene eines Theaterstückes zur Abwicklung.

Entsprechend dem Vereinbarung zwischen Ziehm und Bed richtete der polnische Außenminister vor der Berichterstattung an den englischen Außenminister Sir Simon die Frage, „ob der Senat der Freien Stadt Danzig garantieren könne, daß hinreichende Maßnahmen getroffen sind, um jeder Beeinträchtigung der Rechte Polens auf der Halbinsel Westplatte im Danziger Hafen vorzubeugen.“ Präsident Ziehm antwortete darauf, daß er zwar keinen Grund sehe, warum die Frage an ihn gestellt werde, daß er aber „nicht einen Augenblick zögere, sie bejahend zu beantworten.“

Auf dieses Stichwort hin erfolgte die Antwort des polnischen Außenministers, er möchte in Anbetracht der Erklärung des Staatspräsidenten

mitteilen, daß die polnische Regierung „die unverzügliche Herausgabe der Westplatte auf ihren normalen Bestand beschließen habe.“

Herr Bed fügte noch hinzu, daß die polnische Regierung niemals beabsichtigt hätte, durch ihre Maßnahme die Rechtslage auf der Westplatte etwa zu ändern, und er mußte sich sogar zu dem Geständnis entschließen, zu erklären, daß die polnische Regierung die Maßnahme, „die den gel-

tenden Bestimmungen nicht entsprechen, keine falls als einer Präzedenzfall ansieht.“

Sir John Simon als Berichtshatter unterstrich ganz deutlich die polnische Niederlage durch die Feststellung, daß „der Zweck des Antrages des Danziger Senats erreicht ist“, und durch die nochmalige Hervorhebung der polnischen Anerkennung, daß die von der Warschauer Regierung ergriffene Maßnahmen den geltenden Bestimmungen nicht entsprechen habe. Es kann gar nicht klar genug gesagt werden, erklärte der englische Außenminister, daß keine der beiden Parteien bei irgendeinem Abkommen, die von der Freien Stadt Danzig geschlossen werden, berechtigt ist, sich selbst Recht zu verschaffen. Besondere und verdiente Anerkennung sollte Sir John Simon noch dem Völkerbundskommissar, der sich in seiner schwierigen Lage vorzüglich verhalten habe, und dem sicherlich auch der Rat „sein Vertrauen und seine Unterstützung in vollem Umfange“ werde versichern wollen.

Senatspräsident Ziehm schloß sich dem Berichtserhalter an, erklärte den Streitfall für erledigt und sagte, daß die Truppen hoffentlich noch im Laufe des Dienstag zurückgezogen würden. Er schloß mit der Erklärung, daß die Art der Erledigung dieser Angelegenheit eine Stärkung des Vertrauens zum Schutze des Völkerbundes und darüber hinaus für die freie Stadt Danzig einen bedeutenden Akt der Stärkung der Autorität des Völkerbundes und seiner Organe bedeute.

Eine Erklärung des deutschen Völkerbundsdelegierten, Gesandten v. Keller, schloß sich den Feststellungen des Danziger Senatspräsidenten an. In dieser „klaren und eindeutigen Frage“ voll inhaltlich an. Mit besonderem Interesse nahm Keller von der Erklärung des polnischen Außenministers Kenntnis, daß die polnische Maßnahme keinen Präzedenzfall darstellen soll, und mit besonderer Wärme sprach er dem Völkerbundskommissar Mothing seine Anerkennung für dessen entschlossene Haltung aus.

Der französische Außenminister Paul-Boncour legte noch Wert darauf, die „konstante Haltung Polens“ zu betonen. Er unterstrich auch die Erklärung Ziehms, daß die Ordnung und Klärung vor Person und Eigentum an dem empfindlichsten Punkte Europas aufrechterhalten werden soll, und fügte etwas verlegt hinzu: „Wir möchten innig wünschen, daß es überall so wäre.“ — Ebenso programmatisch wurde auch der zweite Teil erledigt, die Neuordnung der Danziger Hafenterritorien, die auf dem in den Verträgen vorgesehenen Wege erfolgen soll.

Schwarzweißrot und Hakenkreuz auf dem Deutschen Generalkonsulat in Danzig

wtb. Danzig, 15. März. Auf dem Gebäude des Deutschen Generalkonsulates in Danzig wurden gestern mittag die schwarzweißrote Fahne und die Hakenkreuzflagge gehißt. Wie wir hierzu noch erfahren, hat die Gauleitung der N.S.D.A.P. Danzig eine vorgeschriebene neue Beflaggung dem Deutschen Generalkonsulat in Danzig zum Geschenk gemacht. Die Hisung der Flaggen erfolgte unter Aufsicht und Beteiligung je eines Sturmes der S. A. und der S. S. und ihrer Standarten.

Kommunisten verbrennen ihre Fahne

Symbolische Vorgänge in Berlinchen — Vor der Front der S. A., S. S. und des „Stahlhelms“

enb. Berlin, 15. März.

Ein Teil der Abendpresse berichtet über einen interessanten Vorgang in Berlinchen (Neumark). Dort hatte sich auf dem Marktplatz die frühere kommunistische Fahnengruppe mit ihrer zusammengekauften, gefleckten Fahne vor der Front der S. A., S. S. und des „Stahlhelms“ aufgestellt, worauf der „Stahlhelm“-Führer eine Anrede hielt, in der er auf die Bedeutung dieser Stunde hinwies und seine Freude darüber aussprach, „daß die verführten Landknechte den kommunistischen Irrsinn eingesehen hätten und wieder in die Gemeinschaft deutscher Menschen aufgenommen werden wollten.“

Die „bekehrten“ Kommunisten entrollten hierauf ihre rote Fahne, tranken sie mit Spiritus und zündeten sie an, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gemeinsam gesungen wurde.

Diesem symbolischen Vorgang wohnten fast die gesamten Bewohner der Stadt bei.

Kommunistische Attentatspläne aufgedeckt

wtb. Annaberg, 15. März.

Nach Mitteilungen der Kriminalpolizei sind in der Nacht zum Sonntag in Annaberg 145 Mitglieder der K. P. D. festgenommen worden, von denen sechs in Haft behalten wurden.

Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen sind drei Stangen Kobaltit und zwei Pfund Dynamit beschlagnahmt worden. Wie verlautet, sollen die kommunistischen Attentatspläne auf wichtige Betriebe und Industriegebäude geplant haben.

S. P. D. Presse für weitere vierzehn Tage verboten

enb. Berlin, 15. März. Wie wir erfahren, hat der preussische Minister des Innern das Verbot der gesamten sozialdemokratischen Presse, das heute abläuft, um 14 Tage verlängert.



Volks- trauertag in Berlin

Links:

Reichspräsident von Hindenburg begrüßt Reichstanzler Adolf Hitler vor der Staatsoper; hinten: Staatssekretär Dr. Meißner

Rechts:

Im Ehrenmal Unter den Linden Reichspräsident von Hindenburg, Reichstanzler Adolf Hitler (links) und Mitglieder der Reichsregierung und Reichswehr im stillen Gedenken im Ehrenmal Unter den Linden





Memel, 15. März

Mit knapper Not dem Tode entronnen

Memeler Arbeiterfamilie erleidet Kohlenoxydgasvergiftung — Die kleinen Kinder als Retter

Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der Nacht zum Mittwoch in einer der Wohnungen des Grundstückes Mühlenammstraße Nr. 6 zugetragen, dem bald einige Menschenleben zum Opfer gefallen wären.

Nachbarsleute nahmen heute früh Kindergeschrei wahr, das aus der Wohnung des Arbeiterhepares W a r n a drang. Vergeblich versuchten sie, sich Eintritt in die Wohnung zu verschaffen. Wie sie durch das Fenster der Schlafstube der Familie War na feststellen konnten, lagen die Wohnungsinhaber und deren beide ältesten Kinder leblos in ihren Betten, nur die beiden jüngsten Kinder, 2½ Jahre und neun Monate alt, zeigten Spuren von Leben, sie weinten und schrien kläglich.

Sofort wurden Polizei und Feuerwehr alarmiert, die auch umgehend zur Stelle waren. Die Wohnung wurde geöffnet und es wurde festgestellt, daß der Arbeiter Martin War na, seine Frau und deren beide Kinder aus erster Ehe, die 29 Jahre alte Gertrud und der 19jährige Willy T a m i s c h u s, sich eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung zugezogen hatten. Den Bemühungen der Beamten, die sofort Wiederbelebungsversuche mit Hilfe des Sauerstoffapparates anstellten, gelang es, die vier Menschen, die bereits bewußtlos waren, wieder ins Leben zurückzurufen. Sie wurden mit dem Krankenauto in das Städtische Krankenhaus gebracht; sie sollen sich nicht in Lebensgefahr befinden.

Die Familie War na ist erst vor einigen Wochen aus Margen (Kreis Memel) nach Memel zugezogen. Das Schlafzimmer der Familie War na besitzt einen großen K a c h e l o f e n, der mit Kohlen geheizt worden ist. Wahrscheinlich sind die Türen des Ofens zu früh geschlossen worden, so daß sich Kohlenoxydgas bilden konnte. Es ist sehr seltsam, daß gerade die beiden kleinen Kinder am wenigsten an dem Kohlenoxydgas erkrankt sind und noch instinktiv durch Schreien und Weinen Hilfe herbeifordern konnten. Im anderen Falle wären die Retter wohl zu spät eingetroffen und die Wiederbelebungsversuche vergeblich gewesen.

Starkes Auftreten der Grippe

Vor etwa vierzehn Tagen trat in der Stadt die Grippe auf, die besonders in den letzten acht Tagen stark zugenommen hatte. Ein großer Teil von Familien wurde von dieser Krankheit mehr oder weniger schwer getroffen; verschiedentlich erkrankten sogar ganze Familien. Fast epidemieartig wirkte sich die Grippe in geschlossenen Anstalten, wie z. B. im Gefängnis, aus. Auch zahlreiche Schüler waren an der Grippe erkrankt, so daß an manchen Tagen ein großer Teil der Kinder in der Schule fehlte. Sehr schwere Fälle sollen nicht zu verzeichnen gewesen sein; nur vereinzelt hat die Grippekrankheit eine Lungenentzündung zur Folge gehabt. In den letzten Tagen ist jedoch eine Abnahme der Krankheit festzustellen.

* Die Bierzölle sind jetzt vom Steuerdepartement um 13 Cent pro Liter herabgesetzt worden unter der Voraussetzung, daß die Brauereien ebenfalls eine entsprechende Ermäßigung vornehmen, damit die Ausgabepreise verbilligt werden können. Die Memeler Brauereien haben, wie uns mitgeteilt wird, trotzdem die Bierzölle bis zur jetzigen Ermäßigung vorher zweimal erhöht wurde, den Bierpreis nicht herabgesetzt wie die Brauereien in Großlitauen, sondern um 20—25 Cent pro Liter ermäßigt. Auch die Gastwirte des Memelgebietes sind ihrerseits zum größten Teil bereits mit den Ausgabepreisen heruntergegangen.

* Veranstaltung des Vereins „Concordia“. Am Sonnabend veranstaltet, wie uns geschrieben wird, der Kaufmännische Verein „Concordia“ ein Fest mit Damen im Café Sommer, und zwar recht zeitgemäß unter der Devise „Vorfrühling“. Die Vorbereitungen zu diesem Feste machen es erforderlich, über die Anzahl der Teilnehmer recht frühzeitig unterrichtet zu sein, und so wird gebeten, daß die Anmeldungen, soweit solche noch nicht erfolgt sein sollten, jetzt umgehend an den Vorstand des Vereins gerichtet werden. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die Festleitung mit den beabsichtigten Überraschungen nicht alle Teilnehmer berücksichtigen könnte.

* Werbefest des M.T.V. Memel. Am Sonntag, dem 26. März, veranstaltet der „Männer-Turnverein“ zu Memel von 1861 e. V.“ im großen Schützenlaube ein Werbefest, das um 5 Uhr nachmittags beginnt. Außer Geräteeübungen werden zeitgemäße Darbietungen der Männer- und Frauenabteilungen gezeigt, Bodenturnen der Jüngsten, Kasten- und Sperbeiprägen, lebende Bilder aus Sport und Spiel u. a. m.; an die Darbietungen wird sich, wie üblich, der allgemeine Gesellschaftsanschluß anschließen. Es dürfte wohl noch in aller Erinnerung sein, wie sehr eindrucksvoller Verlauf das letzte Fest, das der M.T.V. beging, genommen hat, mit welcher hervorragenden sportlichen Darbietungen der Verein

aufwarten konnte. Auch dieses Mal hofft der Männer-Turnverein seinen Gästen die „Hohe Schule“ des Turnens vorführen zu können. Alle weiteren Einzelheiten über das Festprogramm werden noch in Anzeigen und Plakaten bekanntgegeben werden.

* Von der Ortsgruppe der Union der Zionisten-Revisionisten war für Dienstagabend eine Generalversammlung anberaumt worden, die aber als solche nicht stattgefunden hat, weil kurz nach der Eröffnung der Versammlung der Antrag angenommen wurde, die Generalversammlung erst nach der Ratowitzer Partei-Konferenz abzuhalten, die in nächster Zeit tagen wird und Beschlüsse von weittragender Bedeutung zu fassen hat. Aus der Generalversammlung wurde also eine gewöhnliche Mitgliederversammlung und es wurde nun nach dem Anhören verschiedener ausführlicher Berichte und Vorschläge u. a. auch über eine nicht ganz genügende Tätigkeit des revidionistischen Vorstandes Kritik geübt. In der weiteren Debatte wurden insbesondere die Beschlüsse der in der vorigen Woche stattgefundenen Generalversammlung der Zionistischen Organisation für das Memelgebiet, bei der dem Vorstande das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen wurde, vom revidionistischen Standpunkte aus behandelt, auf die aber hier näher einzugehen wohl zu weit führen dürfte. Zum Schluß der Mitgliederversammlung vertrat ein auswärtiges Parteimitglied in längerer Rede eine radikale Auffassung der revidionistischen Gedankengänge, die aber bei der Mehrheit der Anwesenden sichtlich keinen Anklang fand.

* An Lungenbluten verstorben. Am Dienstag wurde der Kriminalpolizei gemeldet, daß in Dornmelswille eine 84 Jahre alte Frau U. in ihrer Wohnung im Bett tot aufgefunden worden sei.

Das Ergebnis der Wahlen zum Kreistag Memel

Keine wesentlichen Veränderungen

Am Dienstag, dem 14. März, fanden im Landkreis Memel die Wahlen zum Memeler Kreistag statt. Die Wahlbeteiligung war im Vergleich zu den letzten Kreistagswahlen sehr reger, denn sie betrug im Durchschnitt etwa 70 Prozent (gegen 38 Prozent bei den letzten Wahlen). Daher ist auch die Wahlzahl hoch, sie beträgt etwa 468. Insgesamt waren 20 Abgeordnete zu wählen. Bis Mittwoch mittag lagen die Ergebnisse aus sämtlichen Wahlbezirken bis auf Grabitten vor. Es entfielen auf die Listen der

Memelländischen Landwirtschaftspartei

Nr. 14 (von Schulze) 705 Stimmen, Nr. 15 (Vertulkeit) 658 Stimmen, Nr. 16 (Schubnagies) 364 Stimmen, Nr. 17 (Pobds) 388 Stimmen, Nr. 18 (Rugulis) 486 Stimmen, Nr. 19 (Wills) 267 Stimmen, Nr. 20 (Klingbeil) 272 Stimmen, Nr. 21 (Vorenz) 568 Stimmen, Nr. 22 (Mabell) 488 Stimmen, Nr. 23 (Kantisch) 310 Stimmen, Nr. 24 (Petereit) 268 Stimmen, und Nr. 25 (Killus) 442 Stimmen.

Auf die Listen der

Memelländischen Volkspartei

entfielen: auf Nr. 9 (Gropz) 312 Stimmen, Nr. 10 (Peterlowitz) 74 Stimmen, Nr. 11 (J. Pietisch) 39 Stimmen, Nr. 12 (Heinrich Pietisch) 62 Stimmen, Nr. 27 (Koodz) 145 Stimmen, Nr. 28 (Petereit) 105 Stimmen, Nr. 30 (Fröße) 388 Stimmen.

Die Listen der

großlitauischen Landwirte

erhielten: Nr. 2 (Dawils) 165 Stimmen, Nr. 3 (Reisgies) 116 Stimmen, Nr. 4 (Stubra) 287 Stimmen, Nr. 6 (Petereit) 219 Stimmen, Nr. 7 (Birchus) 293 Stimmen, Nr. 13 (Buntins) 110 Stimmen, Nr. 26 (Hilshofe) 80 Stimmen, Nr. 29 (Moors) 132 Stimmen.

Auf die Liste der

Sozialdemokratischen Partei

Nr. 1 (Skwirblies) entfielen 746 Stimmen; auf die Listen der

großlitauischen Beamten und Angestellten

Nr. 5 (Paura) 958 Stimmen, Nr. 8 (Klimkattis) 182 Stimmen.

Die Zahl der Abgeordneten, welche die einzelnen Listen erhalten, ließ sich bis Redaktionsschluss infolge des noch ausstehenden Ergebnisses des einen Wahlbezirk nicht genau berechnen.

Soviel aber steht fest, daß irgendwelche wesentlichen Verschiebungen gegenüber dem Ergebnis der letzten Wahlen nicht eingetreten sind.

Es dürften erhalten die Landwirtschaftspartei 11 bis 12 Sitze (bei den letzten Wahlen 11 Abgeordnete), Memelländische Volkspartei 2—3 Abgeordnete (bei den letzten Wahlen 2), die großlitauischen Landwirte 2—3 Abgeordnete (bei den letzten Wahlen 3), großlitauische Angestellte und Beamte 2 Abgeordnete (bei den letzten Wahlen 2), Sozialdemokratische Partei 1—2 Abgeordnete (bei den letzten Wahlen 2).

Da das Oberbett blutlede aufwies, wurde die Kommission für Kapitalverbrechen sofort nach der Wohnung der alten Frau geschickt. Die Feststellungen ergaben jedoch, daß kein Verbrechen vorlag, sondern daß der Tod durch Lungenbluten eingetreten war.

* Ein Schaufenster eingeschlagen. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Schaufenster der Firma Oskar Braun, Ribauer Straße Nr. 16, eingeschlagen. Aus dem Kasten sind zwei eiserne Schmeltzriegel entwendet worden. Um zweckdienliche Angaben hierzu bittet die Memeler Kriminalpolizei.

Vom Markt

Das Angebot an Butter und Eiern war auf dem Mittwochsmarkt trotz des schlechten Wetters recht groß. Das Pfund Butter sollte 1,70—1,80 Lit kosten. Eier waren für 10—12 Cent das Stück zu haben. Auf dem Fischmarkt waren hauptsächlich Dorsche zu haben, die 25 Cent je Pfund kosten sollten. Außerdem wurden Zander für 1,40 Lit, Hechte für 1,20 Lit, Barbe für 30—50 Cent, Quappen für 30—50 Cent und große Stinte für 25 Cent je Pfund angeboten. Fleisch war ebenso reichlich wie am Sonnabend voriger Woche zu den bekannten Preisen zu haben. Getreide war wenig am Markt; die Preise waren unverändert.

Vieh- und Pferdemarkt

Am Mittwoch fand in Memel ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Auf dem Friedrichsmarkt waren 13 Kühe und Stiere aufgetrieben. Tragende Stiere und junge Kühe sollten 150—200 Lit, vereinzelt bis 250 Lit kosten. Für ältere tragende Kühe wurden bis 250 Lit verlangt. Gering genährte ältere Tiere waren für 120—170 Lit zu haben. Von einer Kaufkraft war nichts zu merken. — Auf dem Pferdemarkt ging es etwas lebhafter zu. Dort waren etwa 70—80 Pferde zum Verkauf gestellt. Aufgetrieben waren hauptsächlich leichte Wagenpferde und Kunter, die je nach Qualität 300 bis 350 Lit kosten sollten. Schwache, magere Kunter waren schon für 160—220 Lit zu haben. Schwere Zugpferde waren nur vereinzelt angeboten; sie sollten 750—850 Lit kosten. Klepper wurden schon

für 6—80 Lit angeboten. Die Kaufkraft war auch auf dem Pferdemarkt nicht groß, jedoch war hier die Nachfrage bedeutend reger als auf dem Viehmarkt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. März 1933

Aufgeboren: Arbeiter Emil Richard Janus mit Wirtschaftlerin Auguste Frieda Sotatis, beide von hier.

Eheschließung: Bäckermeister Leo Otto Friedrich Kleidt mit Geschäftsinhaberin Elisabeth Beder, beide von hier.

Gebohren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Siegfried Petereit, 19 Stunden alt; Fischerwitwe Marie Kstinnis, geborene Jankutis, 84 Jahre alt, Kaufmann und Konsul Eugen Eduard German Gawehn, 60 Jahre alt, Zimmermannsfrau Marie Kumplesch, geborene Masuhr, 48 Jahre alt, von hier.

Heydekrug, 15. März

* Vieh- und Pferdemarkt. Am Freitag, dem 17. März, findet in Heydekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Da es zum Frühjahr geht und das Futter schon immer knapper wird, ist mit einem größeren Angebot von Vieh und Pferden zu rechnen.

* Der Kaufmännische Verein hielt am Dienstagabend im Hotel Deim eine Mitgliederversammlung ab, in der schwebende Tagesfragen der Kaufmannschaft erörtert wurden. Kaufmann von Berg führte den Vorsitz und nahm Stellung zu den Grund- und Gemeindesteuern, zu der Belastung des Gemeindehaushaltes durch die Erhaltung der Herderschule in der jetzigen Form und über etwaige Verringerungen dieser Ausgaben. Einer diesbezüglichen Eingabe an die Behörde wurde zugestimmt. Ferner kam man auf die Erteilung von Wanderwerbepatenten an Inhaber in offenen Geschäften zu sprechen. Landtagsabgeordneter Papendick berichtete über die letzten Gesetzesvorlagen im Landtag, so über das Gesetz betreffend Ergänzungsteuer, das zweite Notopfergesetz, das Gesetz betreffend Schließung von Pacht- und Mietverträgen und über das Gesetz betreffend Bewilligung des Armenrechtes. Die Bedeutung dieser Gesetze für die Kaufmannschaft wurde von dem Redner besonders betont. Ferner wurde die Offenhaltung der Geschäfte auf dem Lande während der Sommermonate bis 9 Uhr abends besprochen. Nachdem noch Herr von Berg einige Erläuterungen über die Auswirkung der Einfuhrzölloverordnung gemacht hatte, wurde die Tagesordnung für die am 30. März stattfindende Generalversammlung festgesetzt.

Kirchliches

1st. Nach längerer Zeit findet in der Neuen Rügeln Schule am Sonntag, dem 19. März, wieder ein Gottesdienst statt, und zwar hält Herr Pfarrer von Mitwis aus Rinten Becke und Abendmahl. Der deutsche Gottesdienst beginnt um 9 Uhr, der litauische um 11 Uhr vormittags.

Brief an das „Memeler Dampfboot“

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die präziseste Berichterstattung.

„Grün ist die Heide!“

Ein Naturfilm also, — noch dazu nach Motiven von Hermann Löns, das ist doch was für uns Jägerleute. Schließlich, alle Jahre einmal kann man sich grade noch den Luxus eines Kinobesuches gestatten, so gina man denn voll gespannter Erwartung hinlein. Um auch hier das Gute vorweg zu nehmen: Die Naturaufnahmen waren gut und sind zum Teil sicher auch recht schwierig gewesen, allerdings, einige Schönheitsfehler mußten auch dem weniger kritisch eingestellten Auge auffallen. Man schießt nicht, um nur ein Beispiel zu nennen, mit einer Schrotflinte auf Dirsche. Im Memelgebiet wie auch in Preußen ist der Angellschuss auf Schalenwild gesetzliche Vorschrift, jagdliche Autoritäten scheinen also bei der Aufnahme nicht mitgewirkt zu haben. Doch über diese Kleinigkeit, die vielleicht nur den Jägern auffallen könnte man noch hinwegsehen. Gegen die Darstellung der vollkommen unmöglichen Beamtentypen aber muß öffentlicher Protest erhoben werden. Was soll das Publikum eigentlich denken, wenn ein Forstrat, ein höherer Regierungsbeamter also, als vollkommener Trottel hingestellt wird, der den als Wildbied verächtlich, der beim Scheibenschießen ins „Schwarze“ trifft? Oder von einem Oberförster, der seinem Vorgesetzten bei einer dienstlichen Besprechung dauernd dunkle Zigarettenwolken ins Gesicht bläst, oder von einem ewig Alkohol genießenden, seinen Pflichten in keiner Weise genügenden Landjäger? Daß der Förster aus Liebe zu der schönen Tochter des Wildbiedes seine Dienstpflicht in größter Weise verliert, wird ebenfalls als selbstverständlich hingestellt.

Wir sind gewiß nicht überempfindlich, können auch die Perfekte eines ganzen Standes, wenn Geist und Humor darin ist, recht gut vertragen, sind wir doch, und nicht nur in dieser Beziehung an allerhand Nummer gewöhnt, hier aber scheint mir die Grenze doch überschritten zu sein. Nein, man soll nicht Beamte, noch dazu in dieser ändernden Zeit, die einen verantwortungsvollen Beruf haben, in solcher Weise in der Öffentlichkeit herabsenken und lächerlich machen, das wirkt zum mindesten gesichtslos. Ein Kulturdokument ist dieser Film gewiß nicht.

w. Förster.

Bei Herzleiden und Überverfaltung, Neigung zu Gehirnblutungen und Schlaganfällen sichert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser leichten Stuhlgang ohne Anstrengung, Arztl. Best. empföhl.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Dwielen, 14. März. [Verfälschene.] Koch... die Besizer mit dem Besten...

Standesamtliche Nachrichten

Verheiratet. Aufgeboren: Besther Johann Martin...

geboren: eine Tochter: dem Besther Heinrich...

Kreis Pogegen

ak. Stonisken, 14. März. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladehalle...

ak. Jeckerken, 14. März. [Holzmarkt.] Im Lokal...

ak. Dingken, 14. März. [Holzdiebstahl.] Immer wieder...

ak. Grigolieten, 14. März. Sabichs-Plage...

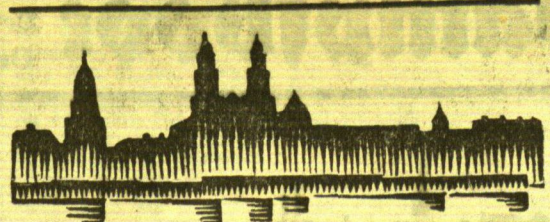
keln muß. In diesem Frühjahr sollen wieder...

ak. Schmalleningken, 12. März. [Schmugglerpech.] Bevorzugte Schmuggelobjekte...

Standesamtliche Nachrichten

Coadjuthen. Aufgeboren: Besther Artur Friedrich...

geboren: ein Sohn: dem Besther David...



Rauas, 15. März

30 Merzte angeklagt

h. Die Krankentassen von Wiltowischky und...

Eine Räuberbande vor dem Kriegsgericht

h. Das Kriegsgericht verurteilte auf seiner...

Polizeibeamte bezugnen einen Bauernjungen als Deckung

h. Vor dem Kanener Bezirksgericht wurde ein...

Die Trockenlegung des Seifischen Hafens

Eine Denkschrift der Stadt Elbing

Das Tiefbauamt der Stadt Elbing hat eine von...

Landwirte

Die Leintuchen der Memeler Del- und Firnis-Fabrik...

Soromulare:

- Jagdpatentverträge, Mietverträge, Antrag auf Erteilung einer Bauerlaubnis...

Advertisement for Belgier-Hengste, Kalblutgefäß, Romanowski, etc.

Advertisement for 450 Zentner Kartoffeln, Mädchen, and Kröhnert.

Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 62) 35. Fortsetzung Nachdruck verboten

das Abhören von Nachrichten in der Funkkabine...

summe Drohung. Und wieder weicht sie vor...

Mitte. „Sie sind von Bord. Ginst der Boote fehlt...

Das Reich der Frau

Nr. 64 Donnerstag, den 16. März 1933

Beilage des Memeler Dampfboots

Freiwilliger Arbeitsdienst der weiblichen Jugend

Von Prof. Dr. Erna Barschak

Nachstehender Artikel gibt Aufschluß, wie durch den freiwilligen Arbeitsdienst in Deutschland auch der erwerbslosen weiblichen Jugend wirksame Hilfe zuteil wird.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß die ungeheure Not der Arbeitslosigkeit die berufstätige weibliche Jugend unter 25 Jahren in ganz besonderem Maße betroffen hat. Sind doch nach der letzten Zählung rund 400 000 junge Frauen arbeitslos! Prozentual betrachtet ist diese Arbeitslosigkeit sogar weit größer als bei den entsprechenden Jahrgängen der männlichen Jugend: von 100 Frauen unter 25 Jahren sind 39,5 Prozent, von 100 gleichaltrigen Männern aber nur 24,1 Prozent arbeitslos.

Da man lange Zeit der Meinung war, daß die Familie für ihre erwerbslosen weiblichen Mitglieder stets Arbeit hätte und daß man daher für die jungen Mädchen „Erwerbslosigkeit“ nicht — „Arbeitslosigkeit“ zu setzen brauche, hat man der Frage der Betreuung der weiblichen jugendlichen Erwerbslosen erst verhältnismäßig spät Beachtung geschenkt. In einer ganzen Reihe von Fällen wird man diese Begründung sicherlich beachten müssen und es begreifen, wenn die erwerbslosen jungen Mädchen der überlasteten Mutter im Haushalt zur Hand geben können. Aber nicht überall, zumal nicht in proletarischen Familien, findet sich ein freies Arbeitsfeld für die Mädchen. Denn Unterhaltungen mit jungen Mädchen ergeben immer wieder das Bild, daß die Beschäftigten im elterlichen Haushalt, besonders wenn die Mutter noch rüstig ist und mehrere Schwestern sich im Haushalt befinden, nicht genügt, um die Kräfte der Mädchen in Anspruch zu nehmen. Die Klagen über die „überflüssigen Ester“, die die Mädchen in dieser Zeit der Erwerbslosigkeit bedeuten, pflegen auch in geordneten Familienverhältnissen zu Konflikten zu führen, und so entsteht die Möglichkeit, daß die Mädchen, die sich im Haus überflüssig vorkommen, in Gefahr geraten zu verbummeln und ihre seelische und geistige Straffheit zu verlieren.

Eine pädagogische Hilfe für die Mädchen muß sie deshalb unter Umständen aus dem elterlichen Haushalt herausnehmen. Es darf auch nicht dagegen geltend gemacht werden, daß man den Familienzusammenhang durch derartige pädagogische Maßnahmen zerstört. Im Gegenteil kann durch eine Straffung der jugendlichen Mädchen ihr Gefühl für den Familienzusammenhang neu erlangen, der in der Zeit der erzwungenen Muße durch häusliche Schwierigkeiten leidet.

Unter den Maßnahmen, die getroffen sind, um der erwerbslosen weiblichen Jugend geistig, seelisch und materiell zu helfen, hat sich der freiwillige Arbeitsdienst (FAD) als eine besonders wirksame Form der Hilfe herausgebildet. Der Sinn des FAD besteht darin, daß er in jenen leeren Raum eintreten soll, den die Schrumpfung des Lehr- und Arbeitsstellenmarktes für einen sehr großen Teil der Jugend darstellt. Er soll also die Schäden heilen helfen, die die brachliegenden Kräfte bedrohen. Eine solche Erziehungsaufgabe wird nun in ihrem endgültigen Ergebnis von den Mitteln abhängen, die angewandt werden, um dieses Ziel zu erreichen. Art der Arbeit, Organisation und Führung werden bei einer Lebensgemeinschaft, die der FAD ja darstellt, die Gewähr dafür bieten müssen, daß dieses Ziel erreicht werden kann.

Alle in der Praxis des FAD lebenden sozialpädagogischen Kreise stimmen darin überein, daß ernste Arbeitsleistung von der Jugend gefordert werden muß, wenn das Ziel der Straffung und Wiedereinordnung der durch die Arbeitslosigkeit in ihrer seelischen und geistigen Widerstandsfähigkeit geschwächten Jugend erreicht werden soll. Diese ernste Arbeit muß es nach Arbeitszeit, Intensität und objektivem Arbeitsverloren nachrichtigen, daß der Gruppe der Arbeitsdienstwilligen aus öffentlichen Mitteln der Lebensunterhalt geboten wird. Die Art der Arbeitsleistung, die von den jungen Mädchen verlangt wird, unterscheidet sich nun erheblich von jener Tätigkeit, die die jungen Männer im FAD leisten. Während für diese die Bearbeitung des Bodens der Hauptinhalt des Arbeitsdienstes bildet, sind „Dienstleistungen für Hilfsbedürftige“ Gegenstand der Arbeit der erwerbslosen weiblichen Jugend. Es handelt sich dabei vor allem um das Erhalten und Pflegen von Sachgütern, das Umnähen alter Gegenstände für neuen Gebrauch sowie um hauswirtschaftliche Leistungen für Dienstwillige und Notleidende. Als Hauptformen der Arbeitsleistung haben sich herausgebildet: Wäsche- und Kleiderpflege für männliche Arbeitslager, Werkstattdienst für die Winterhilfe, Küchen- und Kleiderpflege für die Winterhilfe, Wäsche- und Kleiderpflege für die Winterhilfe, Küchen- und Kleiderpflege für die Winterhilfe. Diese Formen der Arbeitsleistung entsprechen sicherlich in gleicher Weise den vom FAD geforderten Bedingungen der

„Gemeinnützigkeit“ und „Zusätzlichkeit“ wie auch der Leistungsfähigkeit und dem Interessengebiet junger Mädchen. Man wird auch die pädagogische Bedeutung und den Schulungswert der hauswirtschaftlichen und gärtnerischen Arbeit besonders hoch veranschlagen müssen, wenn, wie das leider sehr häufig der Fall ist, die erwerbslosen jungen Mädchen im FAD zum ersten Mal planmäßig und unter sachgemäßer Anleitung hauswirtschaftliche Arbeit zu leisten haben. Denn leider ist ja die Berufsschule, die eine solche Ausbildung vermitteln sollte, noch nicht überall durchgeführt.

Die vorwiegend arbeitspädagogische Einstellung der FAD schließt nun eine über dieses Ziel hinausgehende pädagogische Betreuung mit ein. Auch der amtliche Erlaß über den FAD der weiblichen Jugend betont die Bedeutung einer planvollen Freizeitgestaltung in Form von Fortbildung, von Ferienkuren, von Sport, Spiel und Wandern, die die Erziehungsbereitschaft wirksam abrunden soll. Gerade im Hinblick auf die Aufgaben, die die jungen Mädchen in der Familie zu lösen haben, ist es wesentlich, daß sie im FAD lernen, daß ernste Arbeit und sinnvolle gestaltete Freizeit erst zusammen den Alltag bilden.

Neben Arbeits- und Freizeitgestaltung wird auch die Organisation des FAD auf das sozialpädagogische zu erstrebende Ziel einer Wiedereinordnung der jungen Mädchen in das Gemeinschaftsleben seine Wirkung ausüben. Zwei Formen des FAD haben sich herausgebildet: das geschlossene und das

offene Lager. Für die männliche Jugend wird das geschlossene Lager, die Lebens-, Wohn- und Arbeitsgemeinschaft die beste Gewähr sein, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Bei den jungen Mädchen dagegen zeigt es sich, daß sie häufig das offene Lager bevorzugen, um in der Familie wohnen zu können. Sicherlich wird der erzieherische Erfolg des geschlossenen Lagers auch für die weibliche Jugend ein größerer sein, zumal die Straffheit der Lebensführung in dieser Form des Arbeitsdienstes manche Schwierigkeiten rein pädagogischer Art vermeiden hilft, die bei dem offenen Lager entstehen können. Immerhin wird man der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß der Familienzusammenhang zwischen den jungen Mädchen und dem Elternhause ein engerer ist als bei dem gleichaltrigen jungen Mann, und das offene Lager nicht völlig ablehnen dürfen, zumal ein großer Teil der von den Mädchen verlangten Arbeitsleistung sich im häuslichen Rahmen abspielen wird.

Die sozialpädagogischen Erfolge des FAD werden nicht nur von der Arbeits- und Freizeitgestaltung sowie der Organisation, sondern — sogar in erster Linie — von der Führung abhängen. Die Auswahl der Führerpersönlichkeit wird weitgehend ausschlaggebend sein für die Möglichkeiten, das angestrebte Ziel zu erreichen. Zunächst wird es hier auf pädagogische Eignung, auf das Einfühlungsvermögen in die oft schwer zu behandelnden jungen Mädchen ankommen. Man muß dabei bedenken, daß es sich um eine nach Alter, Herkunft, Vor-

bildung und Berufstätigkeit oft ganz bunt zusammengesetzte Schar jugendlicher, durch die Not der Zeit verbitterter Mädchen handelt. Kindergärtnerinnen, Stubentinnen, Verkäuferinnen, Schneiderinnen, Stenotypistinnen, Hausangestellte, Fabrikarbeiterinnen finden sich in einer solchen Schar erwerbsloser Jungmädchen zur gleichen Arbeitsleistung zusammen. Gemeinsam ist ihnen meist nur die Notlage sowie die Unkenntnis der von ihnen verlangten Arbeit. Denn der Arbeit gegenüber muß man sie fast alle als ungelernete Kräfte bezeichnen. Wenn auch das Interesse dieser so verschiedenartig zusammengesetzten Mädchenschar besonders an der hauswirtschaftlichen Arbeit, wie allgemein hervorgehoben wird, sehr groß ist, so muß doch betont werden, daß, wenn hier ein arbeitspädagogischer Erfolg erzielt werden soll, die Anleitung dazu völlig sachgemäß erfolgen muß. Sozialpädagogische Vorbildung, ja jugendpsychologisches Einfühlungsvermögen genügen also im allgemeinen nicht, um erfolgreich im FAD Führerarbeit leisten zu können. Neben erwerbslosen Praktikantinnen der hauswirtschaftlichen und gärtnerischen Berufe, die über eine angeborene pädagogische Begabung verfügen, werden es deshalb vor allem die jüngeren Gewerbetätigen und die landwirtschaftlichen Lehrkräfte sein, deren brachliegende Kräfte hier ein befruchtendes Feld der Tätigkeit finden können.

Wenn auch die Erfolge, über die von verschiedenen Seiten berichtet wird, es rechtfertigen, daß die sozialpädagogisch interessierte Öffentlichkeit den FAD besonders positiv wertet, so muß doch hervorgehoben werden, daß diese Form der Erwerbslosenhilfe aus der Not der Zeit heraus entstanden ist und hoffentlich bei besserer Wirtschaftslage anderen Formen der Betätigung der jungen berufstätigen Frauengeneration wieder weichen wird.

Jacken für Stadt und Sport

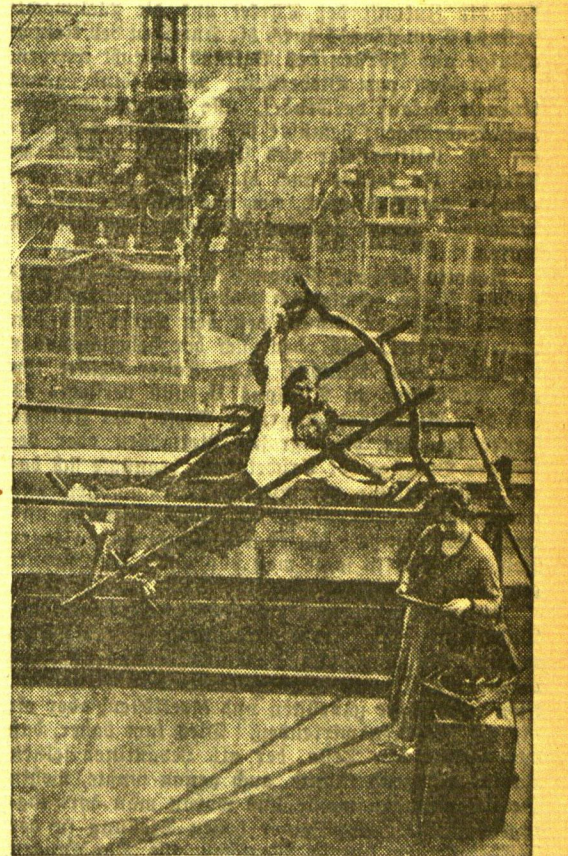
Frühjahr und Faden sind ein untrennbarer Modebegriff geworden, seit die Fabrikanten des Stoffes sich entschlossen haben, nicht nur auf Dauerhaftigkeit der Gewebe Rücksicht zu nehmen, sondern ihnen auch für die jeweilige Witterung den entsprechenden Charakter zu geben. Der Wintermantel gilt als Hütle, die alle farbenfrohen Kleider sorglich zudeckt, die Jacken für das Frühjahr aber sind modische Begleiter, von denen man zwar einigen Schutz erwarten darf, denen aber auch spielerische Ausdrücke in der Ausstattung verliehen werden können.

Diesmal übernehmen Jacken insofern eine tragende Rolle in der Frühjahrsmode, als sie unabhängig von hergebrachten Formen sowohl Röcke und Blusen als auch duftige Kleider komplexieren. Man wird vorerst graue, blauschwarze und eisenschalenfarbige Wollstoffjacken zu dunklen und hellen Röhren tragen, später dann leinene, rohfärbende und Pikeejacken sogar zu schwarzen Kleidern. Den Farbenkontakt zwischen allem übernehmen Schals, Hüte, Handschuhe und Handtaschen. Am meisten interessiert Grau, das seiner unaufdringlichen Eleganz wegen wenig auffällender Farben bedarf. Die Weisung, zu einem hellgrauen Rock eine mittel- oder dunkelgraue sportliche oder Schneiderjacke zu tragen, wird auch erlässlicher Gesichtsmal zugänglicher, wenn man für den Rock einen gerillten Wollstoff und für die Jacke Angorastoff verwendet, dessen modische Güte auf hineingepunnten, widerpenstig strebenden Angora-Schafhaaren fundiert. Auch groß- und kleinpartige Stoffe für Rock und Jacke, wechselseitig zu tragen, geben Ge-

währ für modischen Schick. In Karos haben wir ja gedämpfte und sehr lebhaft zusammenstellungen, so daß Figur und Alter jeweils Berücksichtigung finden können. Für Vormittag und Sport sind sogar grelle und leuchtende Muster vorhanden, nur muß dazu ein einfarbiger Rock getragen werden, damit die Farbgegensätze nicht zu stark sind.

Für Jacken ohne vorbestimmte Zusammenstellungen eignet sich der neue Vouclé, gerippt und reflexartig, der sich knotig wie ein Scherentuch anfühlt, und dem man, wenn er einfarbig ist, gestreift, karierte und einfarbige Röcke zugefallen kann, die keinen bestimmten Stoffcharakter haben. Die Freude am Kombizieren wächst ja mit dem Best, darum sollte man vor dem Stoffkauf zur Jacke den Rock- und Kleiderbestand sichten und bei der Jackenfarbe darauf Rücksicht nehmen.

Außer den sportlichen und Schneiderjacken sind lose Jacken in Halb- oder Dreiviertelgröße aus Wolle, Angora oder geprentelten Wollstoffen (Sahnenstrickmuster) recht interessant. Sie haben oft weder Revers noch Kragen, sondern Hals und Bluse, obwohl aus abweichendem Stoff, bestimmen den Grad ihrer Wirkung. In einfarbig sollte man sie durch rote, grüne, gelbe, lavuzinfarbige oder marineblaue Blusen, Schals, Hüte und dergleichen ergänzen, denn die letzte Modeweltung schlägt ja dunkle Blusen zu hellen Röcken und Jacken und helle Jacken zu dunklen Röcken und Kleidern vor. Stellen wir darum wirklich mal die Dinge auf den Kopf: es wird nicht nur Neues, sondern auch Altes damit geschaffen werden können. mff.



Das Röhrenrad auf dem Bürohaus

Für die Angestellten eines großen Londoner Bürohauses ist auf dem Dache ein Apparat aufgestellt, der nach dem Prinzip des Röhrenrades allseitige Betätigung der Muskeln ermöglicht. Grammophonmusik unterstützt die rhythmischen Übungen.

Holländische Schlempe ist Ihnen sicher auch unbekannt. Ein Teelöffel voll grünem Tee wird mit einem Eßlöffel voll Grapein, einer Prise Safran, sechs Gewürznelken, etwas Muskatblüte und einem Stückchen ganzem Zimt in eine Kasserolle gegeben, die einen dichtschließenden Deckel besitzt. Man gießt einen Liter kochendes Wasser auf den Inhalt und läßt etwa eine Stunde ziehen. Nun ebensoviel kochende Milch dazu gießen, wieder fest zudecken, und abermals eine Stunde ziehen lassen. Zuletzt durch ein feines Sieb gießen, zum Kochen kommen lassen und mit zwei Eigelb abgießen.

Kleinigkeiten, die viel ausmachen...

Kartoffelpüree wird besonders zart und wohlschmeckend, wenn man ihm eine leichte Mehlschwitze vor dem Abdrücken beibringt.

Bratwürste plagen beim Braten nicht, wenn man sie vorher einen Augenblick in kochendes Wasser legt. Sie bräunen sich noch besonders schön und knusprig, wenn man sie nach dem Abtropfen durch Milch zieht und dann erst in die Pfanne gibt.

Jähres Rindfleisch läßt sich weich dämpfen, wenn man es vor Gebrauch in feines Salz legt und dann erst dampft. Es wird schön mürbe ohne Beinträchtigung des Geschmacks.

Hammelflecke oder -Rücken, sowie Wildbraten bekommen ein ganz besonders feines Aroma, wenn man ein kleines, frisches Tannenzweiglein mitkocht.

Reis behält die weiße Farbe, wenn man in das Kochwasser einige Tropfen Essig oder Zitronensaft gibt.

Fische werden zarter, wenn man sie vor dem Braten in Milch legt.

Leckere Käsegerichte

Käsemuscheln

250 Gramm Mehl, 125 Gramm Butter — es kann auch Margarine sein — 1 Eidotter, 1 Eßlöffel Sahne, 1 Eßlöffel Wasser — ganz nach Geschmack geriebener Käse. — Hat man den Teig gut verrührt, rollt man ihn dünn aus, formt entsprechend große Dreiecke, drückt sie in Muscheln und läßt sie schön goldbraun backen.

Käsebrötchen

Sind aus demselben Teig, wie die Muscheln, und man formt sie zu kleinen Böden mit Rand — so wie man Obstbrötchen formt.

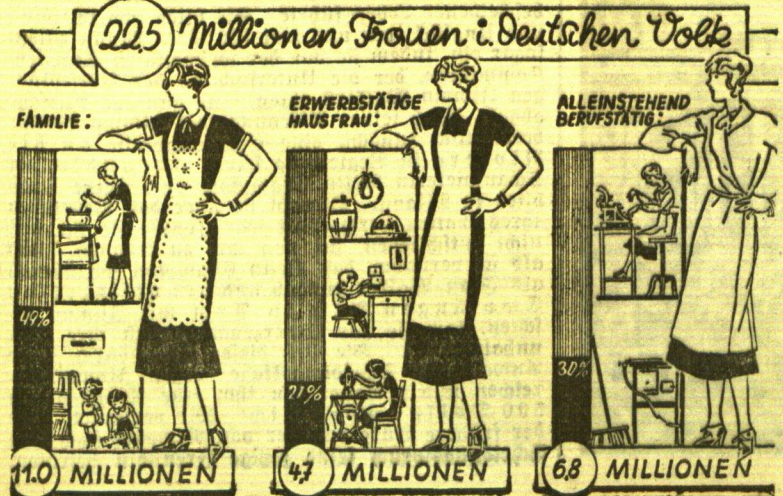
Käseknöden

Ein Pfannkuchen wird dünn mit warmer Käsecreme bestrichen, aufgerollt, und in fingerbreite Scheiben geschnitten. Auch diese Käseknöden werden mit Reibekäse bestricht.

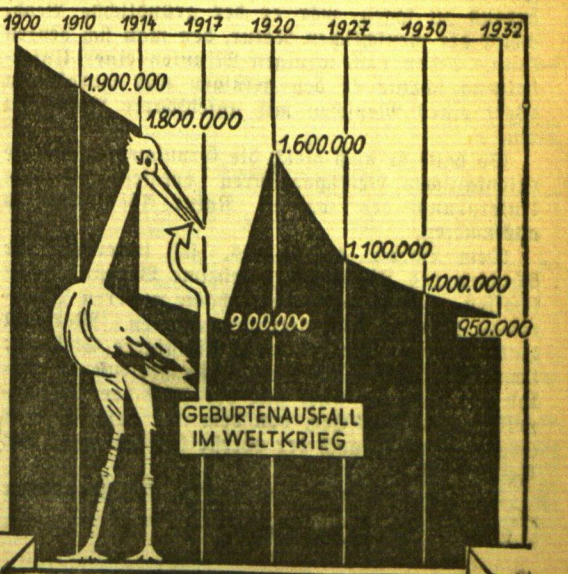
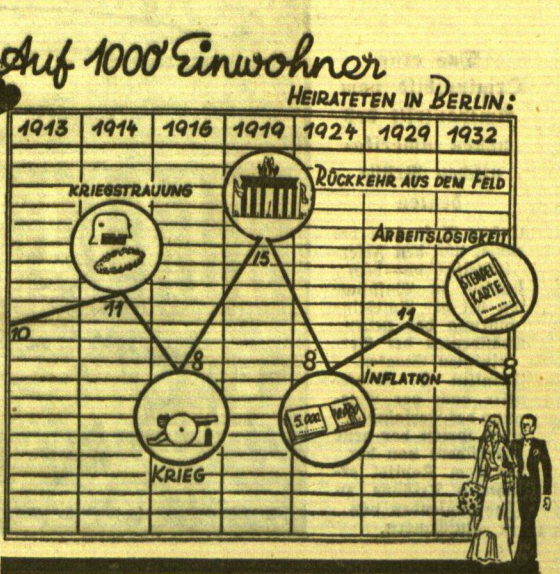
Käsepastetchen

Heiße Blätterteigpastetchen füllt man mit Käserührer oder warmer Käsecreme, bestricht sie mit geriebenem Käse und reicht sie zu Tassenbrühe.

Vom 18. März bis 23. April findet in Berlin die Ausstellung „Die Frau“ statt



Die nebenstehenden Zeichnungen berichten anschaulich über einige Probleme, die die Ausstellung behandelt. Das linke Bild zeigt, daß mehr als die Hälfte der deutschen Frauen neben ihrem Haushalt eine Erwerbstätigkeit haben. — Die mittlere Zeichnung zeigt den Zusammenhang von Beschlebung und wirtschaftlicher Lage. — Rechts wird die ernste Frage des Geburtenrückganges in Deutschland und seine Ursachen eingehend erläutert.





Bege eines Diplomaten

Abdul Hamid regierte 32 Jahre, und fast die Hälfte dieser Periode wird durch die zweitmächtigste Person in Konstantinopel gekennzeichnet...

Man stelle sich einen großen, breitschultrigen Mann vor, rauh, aber von angenehmem Aussehen. Er war sehr geistvoll, ein vorzüglicher Gesellschafter...

Er hatte das Glück, um das sich so viele Diplomaten bemühten, nach sieben Staatssekretärjahren im Auswärtigen Amt nach Konstantinopel zu kommen...

Marshall von Bieberstein hatte seine ganze Energie darauf verwendet, alle Gegenströmungen zurückzudrängen; bemühte sich vor allem, die Türkei in militärischer und finanzieller Hinsicht zu stärken...

Nadolin, der auf Radowich folgte, war ein vornehmer Herr, schmiegsam und lenkbar, aber noch immer nicht der Mann, den der Kaiser für den Intrigenkumpel, als der sich der geheimnisvolle Orient darbot, brauchte...

Erster Dolmetscher der Botschaft war Baron von Testa, der sich große Bedeutung zu verschaffen wusste. An der Seite Saurmas betrieb er seine eigene Politik...

Freiherr von Marshall war vielleicht der einzige Mensch in der Welt, der über die wahren Absichten der von Wilhelm II. verfolgten Orientpolitik genau im Bilde war.

Der Kaiser war von den Vorteilen eines Bündnisses mit der Türkei und dem Plan überhaupt überzeugt; ich glaube, die unparteiische Geschichtsforschung wird, wenn sie sich einmal mit der Entwicklung seiner Orientpolitik beschäftigen wird, die Richtigkeit seiner Ideen anerkennen.

Marshall war ungewöhnlich verschlagen. Trotz seiner rauhen Art und seiner Vorliebe, alles frei heraus zu sagen, war er der gründlichste Beobachter der menschlichen Natur...

So hatte er auch gleich die Grausamkeit und die orientalischen Betrügerallüren erraten, die den Untergrund der wahren Natur Abdul Hamids ausmachten.

Dem Baron gelang es, sich innerhalb der Mauern des Filibis-Kloster geheime Verbindungen zu schaffen, obwohl natürlich auch die anderen Diplomaten geheime Mitarbeiter verwendeten...

Off sagte er, mit dem Finger nach Nordosten

deutend, wo die Schloßfestung des Sultans lag: „Dort drinnen fehlt mir noch eine Frau!“

Der Chef des Geheimdienstes

Abdul Hamid hatte sich Wilhelm II. gegenüber gelegentlich seines Besuches in Konstantinopel beklagt, daß er andauernd von Attentaten bedroht sei.

„Ich schicke Ihnen aus Berlin einen zuverlässigen Menschen. Er wird alles in Ordnung bringen,“ hatte der Kaiser erwidert.

Dieser „zuverlässige Mensch“, der bei Abdul Hamid bis zu seinem Tode blieb, kam unter einem Namen, den Lessing in einem seiner Stücke verherrlicht hat, als Saladin in den Palast des Kalifen.

Der war dieser Mann, vor dessen Namen schon

drei Viertel der Bevölkerung Konstantinopels und ebensoviele Bewohner des Filibis-Kloster zitterten? Man weiß, daß kurz vor dem Berliner Kongress Kaiser Wilhelm I. bei einer Spazierfahrt im offenen Wagen unter den Linden durch einen Schuß aus einem Fenster verwundet wurde...

Ein junger Mensch stürmte die Treppe des Hauses, aus dem der Schuß gefallen war, hinauf, brach die Tür auf, fesselte den Verbrecher, der den Kaiser töten wollte, und schleppte ihn auf den Balkon, um ihn, zugleich mit der Waffe, der wütenden Menge zu zeigen.

Der zukünftige „Saladin Bei“, der dem Kaiser sehr ergeben war, war von dem Vorschlag seines

Benker des eigenen Kindes

Auch den Schwiegervater ermordet — Todesstrafe und lebenslängliches Zuchthaus

G. D. Paris, 14. März.

„In diesem Saal hat man schon von den absonderlichsten Verbrechen gehört; aber keines war so unermesslich und verabscheuungswürdig, wie das von den Angeklagten begangene!“

Das Ehepaar Delanos wurde im November des vorigen Jahres wegen Diebstahls verhaftet. Kurz darauf traf aus Nizza, wo der Handwerker Anfray, der Vater von Frau Delanos, ein kleines Hänschen beif, die Nachricht ein, der 65-jährige Mann sei ermordet aufgefunden worden.

Erst als sich der Alte volle acht Tage nicht zeigte, entschloß sich der Gemeindevorsteher von Nizza, das kleine Hänschen zu durchsuchen.

Der Verdacht richtete sich sofort gegen das Ehe-

paar Delanos. Tatsächlich gab Delanos zu, den Schwiegervater mit einer Art getötet zu haben, angeblich weil dieser ihm fortwährend Vorwürfe wegen seiner Arbeitslosigkeit gemacht habe.

Zu diesem Zweck begaben sie sich in den Wald und suchten sich dort einen geeigneten Baum aus. Dann unterhielten sie sich laut vor der kleinen Emilie darüber, was sie mit ihr zu tun gedachten.

Während der Verhandlung behauptete die Delanos, es sei zuerst ihre Absicht gewesen, gemeinsam mit dem Kind zu sterben.

Pariser Tanzgirl bekommt den König von England zum Onkel

G. D. Paris, 14. März.

Die exklusive englische Kolonie der französischen Hauptstadt feierte dieser Tage die Hochzeit des jungen Herzogs von Leeds mit seiner wunderschönen Braut, der zwanzigjährigen früheren Tänzerin der Pariser Oper, Marianne Malakouny.

William Herzog von Leeds, Baron von Godolphin, ist heute 31 Jahre alt und entstammt einer der ältesten Adelsfamilien Großbritanniens.

Sohnes des englischen Königspaares, und führte bis vor kurzem ein sehr leichtsinniges Leben.

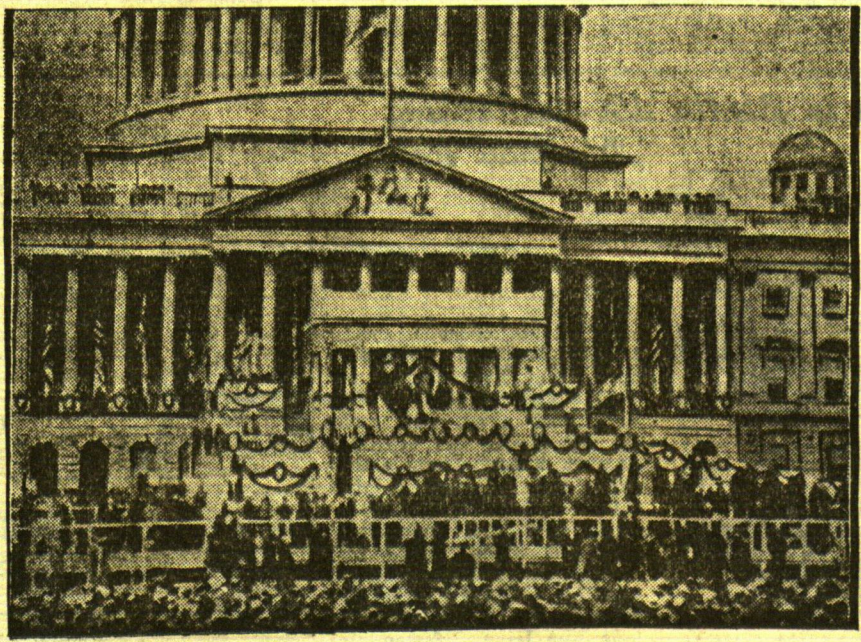
Der Herzog verpraßte das riesige Familienvermögen

und verkaufte vor drei Jahren auch Schloß Grouby, den Sitz seiner Ahnen. Als er vor einem Jahre wieder einmal ganz ohne Geld dastand, verfügte er sogar seine goldene Herzogskrone um den lächerlichen Betrag von ein paar Pfund, um noch am selben Abend in der Gesellschaft einer Bardame auszugehen zu können.

Kurze Zeit später hielt sich der junge Herzog in Paris auf und machte die Bekanntschaft der Tänzerin Marianne, die damals noch dem Ballet der Pariser Oper angehörte.

Das erste Originalbild vom Amtsantritt des neuen amerikanischen Präsidenten

Unsere Aufnahme berichtet von den Feierlichkeiten vor dem Kapitol in Washington bei der Amtseinführung des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt.



Derrn, die Geheimpolizei Abdul Hamids zu organisieren, höchst entzückt. Mit einem Schreiben des Kaisers versehen, stellte er sich dem Sultan vor und verstand es, sich das Vertrauen des Despoten zu erwerben.



Nahmesfahnen alter ostpreussischer Regimenter. Zum ehrenden Gedächtnis der Weltkriegsgefallenen wurden die im Preussisch-Museum aufbewahrten Fahnen gelegentlich des Volkstrauertages eingeholt. Unser Bild zeigt sie im Hof des alten Königsberger Krönungsschlosses.

war vor acht Jahren gestorben und hinterließ kein Vermögen, nur eine bescheidene Pension, die seine Witwe bezog.

aber die Tänzerin verzichtete auf ein luxuriöses Leben, das sie nur um den Preis ihrer Tugend hätte erlangen können.

Der Herzog von Leeds vernahm von Hörensagen von den festen Grundstücken Marianne, er wandte daher folgende List an: er ließ sich ihr als einfacher Kaufmann vorstellen und spielte monatelang den biederen Bürger mit den besten Absichten.

Mittlerweile trat aber im Leben der Familie Malakouny eine große Wendung ein. Eine Tante Marianne, die Witwe eines reichen amerikanischen Fabrikanten, tauchte plötzlich in Paris auf, und da sie kinderlos war, adoptierte sie ihre Nichte.

Damit wäre dem Roman ein Schlusspunkt gesetzt worden, wenn Marianne nicht an anderer Meinung gewesen wäre als ihre Mutter.

über alles liebe und eher auf die amerikanischen Millionen verzichte

als auf ihn. Zwischen Mutter und Tochter kam es zu immer heftigeren Szenen, und eines Tages erschien Marianne mit einem Koffer in der bescheidenen Junggesellenwohnung ihres Bräutigams mit dem Entschluß, dort zu bleiben.

Noch zur selben Stunde hielt er — nunmehr als Herzog von Leeds — nochmals um die Hand Marianne an, und diesmal hatte auch die Mutter gegen die Heirat nichts einzuwenden.

Nach der selben Stunde hielt er — nunmehr als Herzog von Leeds — nochmals um die Hand Marianne an, und diesmal hatte auch die Mutter gegen die Heirat nichts einzuwenden.

Frau Jimmy Walker läßt sich scheiden

Miami, 14. März. Die neueste Sensation in U. S. A. ist das Bekanntwerden der Scheidungsklage, die Frau Janet Allen Walker gegen ihren Gatten, den Ex-Bürgermeister von Newyork, Jimmy Walker, einreichte.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 61, 62, 63.

